

# Freundschaft

Herausgegeben von  
«SOZIALISTIK KASACHSTAN»

Sonnabend, 3. August 1968

3. Jahrgang Nr. 152 (669)

Preis  
2 Kopeken

## Über die Durchführung der Getreideeinbringung und Erfüllung der sozialistischen Verpflichtungen im Verkauf von Getreide und anderen landwirtschaftlichen Produkten an den Staat im Jahre 1968

### Beschluß des VIII. Plenums des Zentralkomitees der Kommunistischen Partei Kasachstans

Das VIII. Plenum des ZK der KP Kasachstans vermerkt, daß die Werktätigen der Landwirtschaft der Republik im Rahmen der Erfüllung der Beschlüsse des XXIII. Parteitag des Märzplenums (1965) und des VIII. Plenums (1966) des ZK der KPdSU unter der Leitung der Parteiorganisationen eine bedeutende Arbeit zur Entwicklung aller Zweige der landwirtschaftlichen Produktion zur Vergrößerung der Produktion und des Verkaufs von Getreide und anderen Produkten an den Staat geleistet haben.

In den zwei Jahren des Fünfjahresplans ist die Bruttoproduktion der Landwirtschaft Kasachstans im Vergleich zu den zwei Vorjahren um 1 Milliarde 347 Millionen Rubel oder um 15,8 Prozent gestiegen. Der Plan der Getreideproduktion ist bedeutend überboten, an den Staat wurden 24 576 000 Tonnen Getreide verkauft oder 50 Prozent zum Soll des Fünfjahresplans.

Positive Resultate wurden auch in der Entwicklung der Viehzucht erzielt. Die Wirtschaften der Republik verkauften an den Staat über den Plan der ersten Hälfte des Fünfjahresplans hinaus 274 000 Tonnen Fleisch, 257 000 Tonnen Milch, 203 Millionen Eier, eine bedeutende Menge Wolle und Karakulle beim gleichzeitigen Anwachsen des Viehbestands. Auch in der ersten Hälfte des laufenden Jahres wurde der Plan im Ankauf von tierischen Erzeugnissen erfolgreich erfüllt.

All das schafft die nötigen Voraussetzungen für eine weitere, schnellere Entwicklung der Landwirtschaft, für eine erfolgreiche Erfüllung und Überbietung der Aufgaben des Fünfjahresplans und der übernommenen Verpflichtungen zum 100. Geburtstag des Begründers unserer Partei und unseres Staates W. I. Lenins und zum 50. Jahrestag der Kasachischen SSR.

Auf dem im Februar des laufenden Jahres stattgefundenen VII. Plenum des ZK der KP Kasachstans wurden konkrete Wege zur weiteren Hebung der Ackerbaukultur und zur Steigerung der Ertragsfähigkeit von Getreide- und ande-

ren landwirtschaftlichen Kulturen in der Republik festgelegt.

Im Rahmen der Erfüllung der vorgemerkten Maßnahmen und der übernommenen sozialistischen Verpflichtungen zur Steigerung der Getreideproduktion und im Verkauf von Getreide und anderen landwirtschaftlichen Produkten an den Staat im Jahre 1968 führten die Sowchose und Kolchose organisiert und in den besten Fristen die Frühjahrbestellung durch. Die Getreidekulturen sind auf einer Fläche von 23 Millionen Hektar untergebracht, darunter der Weizen — auf 18,1 Millionen Hektar, was um 1 Million Hektar mehr ist als die faktisch eingesäte Fläche im Jahre 1967 ausmachte.

Im Ergebnis der getroffenen Maßnahmen zur Hebung der Ackerbaukultur erzielten viele Wirtschaften unter den komplizierten Verhältnissen des laufenden Jahres eine gute Ernte von Getreidekulturen, was den meisten Rayons und Wirtschaften ermöglicht, an den Staat eine bedeutende Menge von Getreide über den festgelegten Ankaufsplan hinaus zu verkaufen.

Die Ackerbauern des Gebiets Tschirchik haben ihre Verpflichtungen im Verkauf von 20 Millionen Pud Getreide anstatt der 7,7 Millionen laut Plan, schon erfüllt und fahren fort, Getreide über die übernommenen Verpflichtungen hinaus zu liefern. Erfolgreich führen ihre Arbeit zum Verkauf von 25 Millionen Pud Getreide an den Staat die Ackerbauern des Gebiets Dshambul, die beim Plan von 13 Millionen Pud zum 25. Juli bereits etwa 20 Millionen Pud Getreide an den Staat verkauft haben. Die Wirtschaften des Gebiets Alma-Ata lieferten im Rahmen der übernommenen Verpflichtungen an die Ankaufstellen über 5,6 Millionen Pud Getreide und die des Gebiets Taldy-Kurgan — über 4,0 Millionen Pud.

Die Sowchose und Kolchose der Gebiete Uralsk und Aktjubinsk haben eine hohe Ernte von Getreidekulturen erzielt, was ihnen die Möglichkeit bietet, die übernommenen Verpflichtungen im Verkauf von Getreide an den Staat bedeutend zu überbieten.

Eine große Arbeit zur Erweiterung der Saatflächen und zur Erhöhung der Ertragsfähigkeit von Reis führen die Reiszüchter der Gebiete Kysyl-Orda, Taldy-Kurgan, Alma-Ata und Tschirchik, was eine bedeutende Überbietung der übernommenen Verpflichtungen im Verkauf von Reis an den Staat gewährleistet.

Das Plenum des ZK der KP Kasachstans ist der Ansicht, daß die Hauptaufgabe der Parteiorganisationen, Sowchose, Kolchose und aller Werktätigen der Republik die organisierte Durchführung der Ernteeinbringung ohne Verluste und in knappen Fristen ist. Für eine erfolgreiche Lösung dieser überaus wichtigen Aufgabe verfügen die Sowchose und Kolchose über die nötigen materiell-technischen Mittel.

Eine große Hilfe bei der Vorbereitung und Durchführung der Getreideernte haben der Republik das ZK der KPdSU und die Unionsregierung erwiesen.

Der Erfolg der Sache hängt jetzt voll und ganz vom Niveau der organisatorischen Arbeit, vom Vermögen der Partei, Sowjetorgane und Wirtschaftseiner ab, die Sache unmittelbar in Sowchosen, Kolchosen, in Betrieben der „Salchostehnika“, an Getreideanbaustellen und in Autodepots zu organisieren, an der Spitze der Arbeitsaktivität der Werktätigen zu stehen, die mit der Ernteeinbringung und Getreidebeschaffung beschäftigt sind.

Gleichzeitig stellt das Plenum des ZK der KP Kasachstans fest, daß in einer Reihe von Wirtschaften die Vorbereitung zur Ernteeinbringung und Getreidebeschaffung bis jetzt noch nicht abgeschlossen ist. Eine bedeutende Anzahl von Kombines und Mähmaschinen in den Sowchosen und Kolchosen der Republik ist noch nicht einsatzbereit. Besonders viele unvorbereitete Erntemaschinen gibt es in den Wirtschaften der Gebiete Zelinograd, Pawlodar, Kokschtaw und Karaganda. Bis jetzt haben die Sowchose und Kolchose des Gebiets Aktjubinsk, die schon eine

(Schluß S. 2)

## GEMEINSAMES KOMMUNIQUE über die Zusammenkunft zwischen dem Politbüro des ZK der KPdSU und dem Präsidium des ZK der KPC

Vom 29. Juli bis 1. August 1968 fand in Cierna an der Tissa eine Zusammenkunft zwischen dem Politbüro des ZK der KPdSU und dem Präsidium des ZK der KPC statt.

An der Zusammenkunft nahmen teil: Seitens der KPdSU: der Generalsekretär des ZK der KPdSU L. I. Breschnew, die Mitglieder des Politbüros des ZK der KPdSU G. I. Woronow, A. N. Kossygin, K. T. Masuraw, A. J. Pelsche, N. V. Podgorny, M. A. Suslow, A. N. Schelepin und P. J. Schestakow; die Kandidaten des Politbüros des ZK der KPdSU P. N. Demitschew und P. M. Mascherow; die Sekretäre des ZK der KPdSU K. F. Katuschew und B. N. Ponomarew; Seitens der KPC: der Erste Sekretär des ZK der KPC A. Dubcek, die Mitglieder des Präsidiums des ZK der KPC F. Baribek, V. Blak, O. Cernik, D. Kolder, F. Kriegl, J. Piller, E. Rigo, I. Smrkovsky, I. Spacak und O. Svestka; die Kandidaten des Präsidiums des ZK der KPC A. Kanek, J. Lenart und B. Simon; der Vorsitzende der Zentralen Kontroll- und Revisionskommission M. Jakes.

Von der tschechoslowakischen Seite nahm an der Zusammenkunft auch der Präsident der Tschechoslowakischen Sozialistischen Republik, L. Svoboda, teil. Auf dem Treffen fand ein umfangreicher kamerad-

schaftlicher Meinungsaustausch über beide Seiten interessierende Fragen statt.

Die Teilnehmer der Zusammenkunft tauschten ausführliche Informationen über die Lage in ihren Ländern aus. Die Zusammenkunft zwischen dem Politbüro des ZK der KPdSU und dem Präsidium des ZK der KPC verlief in einer Atmosphäre völliger Freundschaft, Offenherzigkeit und gegenseitigen Verständnisses und war darauf gerichtet, Wege zur weiteren Entwicklung und Festigung der auf den Prinzipien des Marxismus-Leninismus und des proletarischen Internationalismus beruhenden traditionellen freundschaftlichen Beziehungen zwischen unseren Parteien und Völkern zu finden. Im Verlauf der Gespräche haben beide Delegationen in gegenseitigem Einverständnis beschlossen, den Zentralkomitees der kommunistischen und Arbeiterparteien Bulgariens, Ungarns, der DDR und Polens ein mehrseitiges kameradhaftiges Treffen vorzuschlagen. Die erwähnten Bruderparteien stimmten dem Vorschlag zu.

Die Zusammenkunft von Vertretern der BKP, der USAP, der SED, der PVAP, der KPdSU und der KPC findet am 3. August dieses Jahres in Bratislava statt.

(TASS)

## Solidarität — Devise der Weltjugend

Der IX. Weltfestival der Jugend und Studenten in Sofia ist in vollem Gange. Jeder Festivaltag ist eine markante Demonstration der Einheit der Weltjugend in ihrem unaufhörlichen Kampf für eine hellere Zukunft. Die Devise des Festivals — Solidarität, Frieden und Freundschaft — kommt in allen Maßnahmen des Sofioter Jugendforums zum Ausdruck.

Vietnamtag, Tag der Solidarität der Jugend mit den Völkern, die für ihre nationale Befreiung und Unabhängigkeit kämpfen, alle anderen Maßnahmen des Festivals tragen einen prägnant antimperialistischen Charakter, bringen das Wesentliche jener Fragen zum Ausdruck, die heute die junge Generation der Welt am stärksten bewegen.

Ebenso setzen die Kräfte des Imperialismus und der internationalen Reaktion alles daran, um die Festspiele zu sabotieren oder sie für ihre eigenen Zwecke auszunutzen. Der amerikanische Spionagedienst zum Beispiel versuchte, den Sekretär des Internationalen Bundes der Sozialistischen Jugend (IBSJ), den Danen Jan Heckerup und andere Leiter des Bundes für Wühllakte gegen das Festival auszunutzen. Zu diesem Zweck versorgte er sie mit verschiedenen Mitteln, aber die gemein-

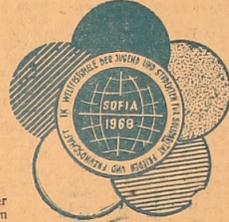
ne Tätigkeit des CIA und seiner Händlanger wurde aufgedeckt. Jan Heckerup war gezwungen, den Rücktritt von seinem Posten im Internationalen Bund der Sozialistischen Jugend zu erklären.

In einem Extra-Informationsblatt wird von den Arbeitserfolgen im Zeichen der Solidarität mit Vietnam berichtet. Spitzenreiter sind: die Melkerin Swetlana Schulgina aus dem Ural, die Ärztin Kiparis Nurdawelowa aus Kirgisien, der Ingenieur Michail Wassjakin, Gebiethauptmann der Bohrmister Detar sage Sirit von den „Neltjanynje kamni“.

Dieser Sportsaal wurde in Sofia speziell zur Feier der Weltjugend errichtet. Zum internationalen Subotnik kam die Jugend aus 143 Ländern. Neben dem sowjetischen Jugendhelfer — sein Freund aus der DRV.

„Das ist symbolisch“, sagt W. Tenek, „daß unsere Bäume neben einander stehen. Nebeneinander stehen auch unsere Brudervölker. Auf dem Festival überzeugen wir uns von den tiefen Freundschaftsgefühlen, die die Jugend der ganzen Welt und besonders die Jungen und Mädchen der sozialistischen Länder zum Ausdruck bringen.“

Zur bulgarischen Delegation kamen heute die Sendboten aus dem



Sowjetland zu Gast. Das war ein fester Händedruck der Jugend zweier freundschaftlicher Länder.

Die bulgarischen Jungen und Mädchen senden in diesen Tagen ihre besten Glückwünsche dem Leninischen Komsomol, der bald seinen rühmlichen 50. Jahrestag begeht, erklärte auf diesem Treffen der Erste Sekretär des ZK des Dimitroffischen Kommunistischen Jugendverbands Iwan Panew. Wir schöpfen täglich Erfahrung und Begeisterung bei unseren sowjetischen Altersgenossen.

Der im Namen der sowjetischen Delegation aufgetretene Erste Sekretär des ZK des LKJV Jewgeni Tjashelnikow unterstrich, daß eine der größten Errungenschaften des sowjetischen und bulgarischen Volkes die große Freundschaft ist, die durch Jahre der Prüfungen und durch das gemeinsam vergossene Blut gefestigt ist. Wir schätzen diese heilige Freundschaft und erlauben es niemandem, sie zu erschüttern.

Auf dem Weltfestival der Jugend und Studenten wurden der Tag der Freundschaft mit dem Volk und der Jugend Bulgariens durchgeführt. (TASS)

# Unsere Wochenendausgabe

## Wo sich einst Karawanenwege hinzogen

Seite 2

## NEUE GEDICHTE

Von Alvine BENNER, Nora PFEFFER, Nelly WACKER, Friedrich BOLGER, Oswald PLADERS

Seite 3

## Rekordernte

Neue kasachstanische Höchstleistung: 74 Zentner Winterweizen auf bewässertem Landstück

ALMA-ATA. Der Kolchos „Alma-Ata“ Rayon Ilijiski, ist als bester im sozialistischen Wettbewerb der Wirtschaften des Gebiets um die Erfüllung der Verpflichtungen in der Ernteeinbringung und im Getreideverkauf an den Staat anerkannt worden. Ihm wurde die Rote Wanderfahne des Gebietspartikomitees, Gebietsvollzugskomitees und Gebietsrates der Gewerkschaften zugesprochen. Die Kolchosbauern von „Alma-Ata“ überboten den staatlichen Plan-Auftrag um mehr als das 1,5-fache und schütteten in die Korn-

kammern der Heimat etwa 4 000 Tonnen Getreide. Auf einer Fläche von fast 90 Hektar erntete man 70-74 Zentner Winterweizen „Bestostaja-1“ je Hektar. Das ist der höchste Hektarertrag dieser Hauptnahrungsmittelkulturen der Republik. Solch ein Resultat erzielte der Kolchos dank der regelmäßigen Begießung der Saaten und ihrer zwei-dreimaligen Nachdüngung mit Mineraldüngern.

A. ROTMISTROWSKI, KasTAG-Korrespondent

## HÖHE-ABZEICHNUNG EINGEHÄNDIGT

Gestern fand in Alma-Ata im Kasachischen Akademischen Abat-Theater eine feierliche Sitzung statt, die der Einhäandigung des Leninordens an das Gebiet Alma-Ata gewidmet war, mit dem es für die erzielten hohen Erfolge in der Landwirtschaft ausgezeichnet wurde.

Die Sitzung wurde vom Ersten Sekretär des Alma-Atar Gebietspartikomitees, Genosse A. A. Askarow eröffnet. Im Präsidium der Sitzung — Kandidat des Politbüros des ZK der KPdSU, Erster Sekretär des ZK der KP Kasachstans D. A. Kunajew, Mitglieder des Büros des ZK der KP Kasachstans M. B. Beisabajew, A. M. Wartajan, S. N. Inaschew, G. A. Koslow.

A. S. Kobilejew, G. A. Melnik, S. B. Nijasbekow, W. N. Titow, Leiter der Partei-, Sowjet-, Gewerkschafts- und Komsomolorganisationen des Gebiets, Gäste. Mit einer Rede trat Genosse D. A. Kunajew auf. Er sprach von den Entwicklungswegen des Gebiets, würdigte die Arbeits- und Heldentaten der Werktätigen desselben im Laufe der 50 Jahre der Sowjetmacht. D. A. Kunajew forderte die Arbeiter und Kolchosbauern auf, sich noch mehr Mühe zu geben, um den Fünfjahresplan vorfristig zu erfüllen. Dann befestigte er unter dem stürmischen Beifall aller Anwesenden den Leninorden an der Fahne des Gebiets Alma-Ata. (KasTAG)



In der zweiten Abteilung der Mamljusker Zuchtwirtschaft, Gebiet Nordkasachstan, gedeiht auf den Feldern, deren Fläche 4 084 Hektar ausmacht, guter Weizen („Saratowskaja 29“). UNSER BILD: „Nicht weniger als 26 Zentner Weizen je Hektar we-

den wir von diesen Feldern ernten“, sagt der Leiter der Abteilung Nikolai Rodionowitsch Petrischenko (links) dem Agronomen der Abteilung Schaimukans Schaimerdinow.

Foto: A. Rosenstein

## NEHMT EUCH EIN BEISPIEL!

Von Dominik HOLLMANN

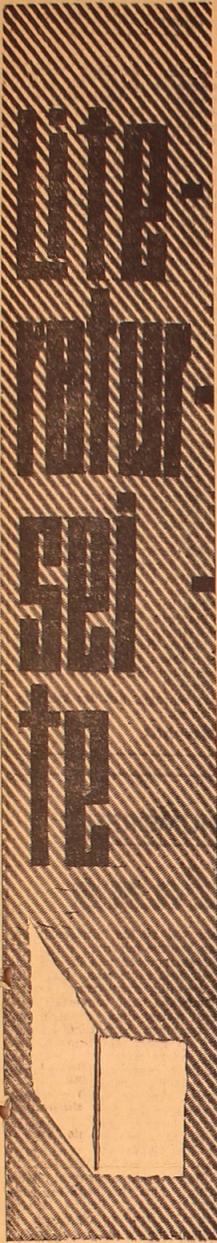
Seite 4

## EIN BLICK INS SCHÖNE

Von A. SYTSCHOW

Seite 4





IR blieben für immer folgende Worte aus seiner Begleitrede im Gedächtnis haften: „Der Sieg über die Feinde der Sowjetmacht ist nicht mehr fern, und wir werden siegen, denn mit uns ist Lenin!“

Es war ihm aber nicht vergönnt, sich über den endgültigen Sieg zu erfreuen. Er starb den Heldentod im Kampfe gegen die Bande Pjatokows, deren Mordtaten sich im schwarzen Winter 1921 von der Wisnensko, auf der Dörfer der Bergseite verbreiteten. Auf der Steppe hinter dem Dorfe Kamanka wurde er heroisch ermordet und seine Leiche in den Graben geworfen. Später wurden seine sterblichen Überreste im Balzer Brudergrab beigelegt.

### Saratow

Es war ein duftender Junimorgen. In der Nacht hatte es geregnet. Auf der Wolga lag eine graue Nebelschicht. Mit einem schrillen Piff verkündete unser Schleppland die Ankunft in Saratow.

Die Mannschaft der Schleppland und einige Begleitoffiziere schickten sich an, mit dem Boot ans Ufer zu fahren. Ich stand schon an der Strickleiter, um hinauf in das Boot zu steigen, als mich plötzlich jemand an der Schulter faßte:

„Wohin?“ hörte ich laut fragen. Ich drehte mich um. Vor mir stand ein schlanker Militär im grünen Regenmantel, worunter ich an der Seite eine Pistole bemerkte. Er faßte mich scharf ins Auge und sagte:

„Ich bin der Chef vom Begleitschutz. Ich verleihe den Schlappkahn zu verlassen. Verstanden?“

„Ich habe Bestimmung nach Saratow“, sagte ich und reichte ihm meinen Begleitbrief.

„Mal sehen“, sagte er und griff nach dem Brief. Er durchlief eilig den Brief und gab ihn mir zurück.

(Fortsetzung. Anfang Nr. 147)

# Reinhardt Köln Am Scheideweg

(GEDANKEN, MENSCHEN, ERINNERUNGEN)

„Dann rasch die Leiter hinunter!“ sagte er wohlwollend. So lernte ich den berühmten Saratschiner Heinrich Felde aus der Partisanenabteilung Michail Michailowitsch Wiegand kennen.

Das Schicksal wollte, daß ich später, im Jahre 1921, als schon Adolf Fahrenbruch Chef der Partisanenabteilung war, mit meiner Kompanie Tausende Kämpfer aus den Reihen der Roten Armee gerissen hat. Feldes Organismus war durch vielfältige Verwundungen sehr geschwächt und konnte der Krankheit nicht widerstehen.

Ich ging nun das steile geplasterte Wolgauer hinauf. Mein Begleitbeschreiben hielt ich fest in der rechten Hand. Aber wie finde ich die Militärkurse, ging es mir durch den Kopf. Da sah ich einen Mann mir entgegenkommen, der eine Pfeife rauchte. Das muß ein Deutscher sein“, dachte ich und hielt den Mann an:

„Wissen Sie nicht, wo hier die Militärschule untergebracht ist?“

Es war ein hoher Mann mit schwarzem Vollbart, fein gekleidet, und hatte es allerdings eilig, denn er schied fast mir vorbei.

„Ne pomajaju“, sagte er kopfschüttelnd.

Ich hielt ihm mein Begleitbeschreiben vor die Augen.

„Aha“, sagte er und zeigte mir mit der Hand, wie ich gehen sollte.

Jetzt ging ich schon sicherer und stand bald vor einem großen, weißen, zweistöckigen Haus, dem ehemaligen Popenseminar, in der Alexanderstraße, mit dem Ausgangsschild: „I. Saratower Militärkurse für rote Offiziere.“

Der Kanzleiführer schickte mich auf die Wolksaja Straße. Dort sei die deutsche Abteilung untergebracht.

Dieses zweistöckige hölzerne Haus suchte ich einen halben Tag lang.

Dann befand ich mich in einem kleinen Zimmer, in dem drei elegante Männer in Uniformen an einem Tisch saßen.

Ich war ganz bestürzt, ich wollte reden, doch löste sich die Zunge nicht. Der in der Mitte, im Feldrock, fragte:

„Was ist ihr Begehren?“

Er sagte, daß er der Chef der Abteilung sei. Er hatte Augen wie ein Luchs. Seine gestaltete Stimme drang in mein Gehör wie Kanonendonner. Er war pockennarbig und hatte ein eindrucksvolles Gesicht, in dem sich schon Runzeln zeigten. Er hatte eine lange dicke Nase und einen gepflegten breiten Schnurrbart, der ihm die Oberlippe bedeckte. Der Mann machte auf mich keinen guten Eindruck.

„Ich bin gekommen, um zu lernen“, brachte ich kaum hörbar hervor, näherte mich dem Tisch und legte ihm den Brief in die Hand.

Es war Sarschejewski, Chef der deutschen Abteilung, ein abgedankter Hauptmann der Zarenarmee. Jetzt lächelte er und begrüßte mich als den ersten Anknüpfungspunkt der Kurse.

„Sie sind aus dem Dorf?“ fragte er im reinsten Deutsch und stand hinter dem Tisch auf. Ich dachte: was will er von mir? Ich war jung und unerfahren. Als ich diese drei Offiziere vor mir sah, verlor ich auf einmal alle Gelassengesinnung. Endlich brachte ich heraus:

„Ja, ich bin aus dem Dorf und sehe jetzt, daß ich für die Kurse nicht geeignet bin.“

Sarschejewski packte mich an den Schultern und schüttelte mich, als wolle er mich aus dem Schlaf rütteln und sagte:

„Warum so kleingläubig, junger Mann? Sie haben die ganze Welt vor sich. Was gestern noch unmöglich schien, kann morgen Realität werden.“

Die beiden Offiziere Kwjatkowski und Schwarz saßen immer noch unbeweglich und lächelten spöttisch. Besonders ironisch war das Lächeln bei Schwarz, Kwjatkowski dagegen war ein sehr sympathischer Mensch. Er mag nicht älter als dreißig Jahre gewesen sein. Er sprach ebenfalls perfekt deutsch und rauchte ohne Unterlaß.

### Aller Anfang ist schwer

Eine Stunde später trug ich schon rotarmienkleider. Der Instandsetzer wies mich in ein Zimmer, worin vier Betten standen. Zum erstenmal almete ich in meinem neunzehnten Lebensjahr erleichtert auf. Aber was wird weiter kommen?

Zwei Wochen später kamen endlich aus Katharinenstadt, Balzer und Seelmann an die hundert Kursanten an. Es gab da zwei Lehrgänge: einen Spezialkursus und einen Vorbereitungskursus. Die Lehrfrist war insgesamt acht Monate. Unter den Anknüpfungen waren nur etwa zwanzig Personen, die sofort dem Spezialkursus zugeteilt werden konnten. In diesem Kursus hatte man nur Militärschulung unterrichtet: Taktik, Topographie, Fortifikation und andere Fächer. Die meisten der Kursanten, darunter auch ich, kamen in den Vorbereitungskursus, wo uns Sprache, Physik, Geometrie, Mathematik und andere allgemeine Fächer vorgetragen wurden.

Der Mangel an roten Offizieren war offensichtlich und der Unterricht ging buchstäblich Tag und Nacht.

Als Erstkursant stand ich unter der Obhut Sarschejewskis und des Kommissars der deutschen Abteilung Rohleder, Rohleder, ein altes Parteimitglied, war nicht mehr jung. Er war klein von Wuchs, kahlköpfig und hatte einen selten phlegmatischen Charakter. Schon seine hellblauen Augen, die unter einer runzligen Stirn hervorlugten, verriet, daß er niemandem beleidigen konnte und nur dazu geboren war, den Menschen Gutes zu tun. Er hielt mich oft an und fragte:

„Na, du mein Schmerzenskind, wie geht es dir?“

Er sprach Seelmänner Dialekt.

Wenn ich sagte, schlecht, dann war er betrübt und sagte sofort: „Den Vorbereitungskursus hast du einmal mitgemacht. Wir setzen dich zurück und du beginnst von neuem!“

Der gutmütige Kommissar handelte immer mit Überlegung und Vorbedacht. Und wer ihn nie reden gehört hatte, glaubte kaum, daß in dieser phlegmatischen Natur ein so lebendiger Rednergest stecke. Wenn es auf der Politstunde etwas zu lesen gab, so hatte er Kostja Pinecker zur Hand. Nach dem Vorgelesen warteten wir mit Ungeduld auf seine Schlussfolgerungen, die uns immer mitgelesen haben. Es war ihm aber bald zu eng in den vier Wänden geworden.

Es zog ihn hinaus in die breite Masse, wie den Seemann auf offene Meer. Er nützte den geeigneten Moment, als Denkmal Saratow bedrohte, und ging an die Front. Nach ihm kam Heinrich Leiter — das Gegenteil von Rohleder. Rohleder kam aus der Arbeiterklasse, Leiter dagegen war ein Intellektueller. Er war noch jung, kaum 26. Sein ganzes Äußeres giel uns nicht, ein kränkliches Gesicht, schmale, zusammengekniffene Lippen. Er war kurzschichtig und trug einen vergoldeten Zwickler. War mürisch und eigensinnig. Oft sah er manche Sachen durch die schwarze Brille. Das alles trug dazu bei, daß er, in die trotzkistische Opposition verwickelt, aus der Partei ausgeschlossen wurde. Das aber erst später, nach dem Kursen.

Die Saratower Militärschule, zu denen auch die deutsche Abteilung gehörte, trugen ebenfalls ihr Scherlein dazu bei, den Mangel an roten Offizieren in der Roten Armee zu beheben. Schon zur zweiten Feiertag der Oktoberrevolution schickten die Kurse ihre ersten Zöglinge in die Rote Armee. Aus der deutschen Abteilung blieben mir von den ersten Absolventen folgende Genossen im Gedächtnis: Christian Becker, Philipp Berg, Kostja Schubert, Kostja Pinecker und Woldemar Ulrich.

(Schluß folgt)

## Zwei mal zwei...

Macht zwei mal zwei vier?

Ja wohl, auf knisterndem Seidenpapier, wo es als farbige Banknote in den Tempeln des Goldes nach dem Kurse der Gier verschiebt Lebende und Tote. So manche erhalten zwischen die Rippen als Teil ihres Soldes klar nach dem Rechenbrett — zwei mal zwei —

eine Unze Blei.

Zerschundene Fäuste schippern ein billiges Ruhebett und es zerflattern tröstende Psalmen zwischen zerletzten Palmen...

Zwischen aufstrebenden Schloten, die zu hohen Himmeln qualmen, nehm zwei Fäuste mal... Eine gewichtige Zahl!

Stolz leuchten vom schwarzen Brette zu Stahl gewordene Arbeitsschoten, gegossen aus Blut, um die Wette, im rinnenden Schweiß.

Zwei mal zwei — vier Novatoren, — auf Bluzen und Brochen Kameraden — aus echtem Schrot, macht fast eine Brigade!

Sie leben vom eigenen Fleiß, nicht von willkürlicher Gnade. Essen ihr eigenes Brot und lassen andre ungeschoren.

Oswald PLADERS

Nora PFEFFER

### Sommernacht

In einer lauen Sommernacht, als ich das Fenster aufgemacht, kam plötzlich aus der Dunkelheit ein Nachtfluter hereingeschnelt.

Er schwirrte um das Lampenglas, er stieg sich an, er suchte was — nur einen kurzen Augenblick —, dann flog er in die Nacht zurück.

Zwar — im Vergleich zur Ewigkeit — trägt auch der Mensch nur kurze Zeit der Erde Weh, der Erde Glück und taucht ins Dunkel dann zurück.

Doch was er schuf, das bleibt bestehen. Nie wird die Menschheit untergehn.

S. GINRJAR

## KARELIEN

Wo wir auch weilten mit Freunden in trauten Verelnen, jedesmal blieb dort, blieb dort ein Teilchen des Herzens zurück. Sollt ich nicht lieben die Seen, die hellen und reinen, Kareliens Wälder, voll Leben, voll Freude und Glück?

Lang noch wird mir Karelien träumen, lang noch werden vor Augen mir stehn dunkle Brauen — das Laubwerk der Bäume über hellblauen Augen der See'n.

Mondhelle Nacht ist herab auf die Felsen gesunken, schimmert und schimmert und schimmert. Wer mag aus dem Lichtspiel verstehn, ob in den Fluten der sternhellen Himmel ertrunken, oder ob schwimmen im sternhellen Himmel die See'n?

Lang noch wird mir Karelien träumen, lang noch werden vor Augen mir stehn dunkle Brauen — das Laubwerk der Bäume über hellblauen Augen der See'n.

Nachdichtung von Woldemar HERDT

## Keine Ruhe

Ich wurde äußerst human erzogen. Die Mutter lehrte uns Kinder ständig: „Du sollst nicht töten.“

Wann ein Hähnchen geköpft wurde, das bestimmt war, der Nudelsuppe Kraft und Geschmack zu verleihen, wandte ich mich schon ab und lief davon. Zur Mahlzeit kehrte ich jedoch wieder nach Hause zurück und ließ es mir gut schmecken. Auch vom zarten Hühnerfleisch (wenn es auch nur ein Hähnchen war) bekam ich meinen Bissen.

Die Zeit und das Leben korrigieren so manches am Menschen. Was zu welch ist, wird gepöbelt, was zu eckig ist — geschliffen, was zu spröde — brüchig. Ich bildete hierbei keine Ausnahme.

Gerade hatte ich ein großes Schwein erstochen (dabei hatte man mir natürlich geholfen) und hatte mich mühsam heimgeschleppt, das Messer noch nicht gut genug abgewaschen, da klopfte es schon an der Tür, die ich hinter mir fest verriegelt hatte. Für heute sollten mich alle in Ruhe lassen. Für heute reichs. Ich hatte nur einen Wunsch — unter die warme Decke kriechen und gut ausschlafen. Mir war nicht wohl zu Mute. Es pocht. Wer könnte das sein? Schnell löschte ich das Licht. Wozu hatte ich es nur angeknipst? Die Fensterladen sind dicht und geschlossen. Von außen kann niemand sehen.

Nein, heute bin ich nicht zu Hause. Ich verhalte mich still. Sollte das Pjotr Karpowitsch sein, der Milizleutnant? Dem Pochen nach ist er es. Sein Klopfen ist nicht zu verkennen. Hatte er mich bemerkt, als ich heimkehrte? Daheim ist niemand. Auch ich nicht.

Bin hundsmüde, möchte ruhen. Aber das Messer muß ich erst besser putzen, damit die Kinder das Blut nicht sehen. Sie sollen sich an solche Dinge nicht gewöhnen. Das ist kein Leben, ständig Blut vor den Augen haben. Mein Altester hat mir schon manchmal, wenn ich allein nicht fertig wurde, geholfen. Aber er soll es nicht mehr. Ich nehme ihn schon eine Zeitlang nicht mehr mit, weil er darum bittet und es ihm Spaß macht. Heute gings nicht gut ab. Es war ein strammes Viech. Und Kräfte hatte der — Ochsenkräfte nennt man das. Ja, so ist es eben, wenn es ums Leben geht. Er hatte mir einen Trittschritt versetzt und dann einen Stoß, daß es mir schwarz vor den Augen wurde, und ich fast ins Jenseits gewandert wäre. Zum Glück verging der Schwindel bald. In mir erwachte das Gefühl der Rache. Mit Lebenskräften versetzte ich ihm den Stich. Dabei fehlte ich schon nicht und treffe in die Mitte. Kein Schrei.

Ich verstecke das Messer. Die Kinder sollen es nicht finden. Wenn es wirklich Pjotr Karpowitsch ist, dann gehts noch, der

Josef STÖSSEL

läßt sich vielleicht überreden. Der wird vielleicht auch ohne mich fertig. Wir verzählen so manches einander. Natürlich ist es mir nicht angenehm. Ich hatte ihm doch versprochen, aber heute...

Das Pochen läßt nach. Er glaubt anscheinend, ich sei nicht zu Hause. Mag er sich beruhigen. Ich kann einfach heute nicht.

„Warum hast du dich verriegelt? Hast du dein Versprechen vergessen?“

Es ist die Stimme von Pjotr Karpowitsch. „Mach schneller. Es hat Eile. Man wartet auf dich.“

Ja, auf mich wartet man heute. Mir ist das verständlich. Aber daß ich nicht immer herhalten kann, will niemand begreifen.

„Welch du (ich halte es nicht mehr länger aus), ich bin so müde und fühle mich unwohl“, gebe ich zurück. „Läßt es sich nicht auf morgen verschieben?“

Ich bin wirklich totnüde. Ich kann kaum gehen.

„So etwas hätte ich von dir nicht erwartet“, vernehme ich halb lebend, halb drohend. „Das nennt sich ein Freund.“ Schweigend greife ich wieder nach dem Messer und versenke es tief im Stiefelschaft.

„Gut, ich komme“, beruhige ich meinen Nachbarn.

Wieder soll ich schlachten. Wieder sollen diese Viecher herhalten! Was ist schon zu tun? Es ist Spätherbst. Schlachtzeit. Da hat ein Fleischer keine Ruhe. Jeder will geschlachtet haben. Ich bin ein Metzger, aber Metzgerleben stoßen mich ab.

Aivine BENNER

### UMARMEN MÖCHT' ICH...

(Aus meinen Jugendversen)

Geweckt vom ersten Sonnenstrahl, eil ich hinaus ins Wiesental — die Blumen, die dort sprießen, voll Freude zu begrüßen.

Mein Kopftuch ist des Himmels Blau, die Füße wäscht der Morgentau, der Morgenwind frisirt mein Haar, mein Morgenfrank — die Quelle klar.

Umarmen möcht' ich Flur und Au, des weiten Himmels liches Blau, den Lindenhai, das Ahrenfeld, O, teure heimatliche Welt!

Nelly WACKER

## Rätsel der Turandot

Es branden die Wogen des Lebens an manches verborgene Riff. Durch Stürme und Sonnenschein segelt das vorwärts strebende Schiff...

Die Märchenschlösser zerfallen vor wissenden Augen zu Schrott... Als Kinderlein entpuppen sich Rätsel der Turandot.

Die Phantasien zerschellen an steinerne Alltätlichkeit. Es branden und wogen die Wellen im Lebensmeer, tief und breit.

Doch plötzlich — verliert du das Steuer... Wildbrausender Brandung Trieb wirft dich an die Brust eines Menschen, der flüstert: „Ich habe dich lieb!“

Die Phantasien dann erwachen, oh da es dir selbst bewußt, wie grüne Frühlingsträume, wie leuchtende Waldedlust...

Es leben die Märchenschlösser, entzelen den Jahren zum Spott. Geheimnisvoll singen und klingen die Rätsel der Turandot.



Im Vorgebirge des Transilvaner Alatau Zeichnungen von R. Bartul

„Autoase“ in der Steppe

ALMA-ATA. Eine „Brotstraße“ nennt man den alten Kasachstan...

(TASS)

Nehmt euch ein Beispiel!

Häufig hört man, wie ältere Leute ihre Unzufriedenheit über die heutige Jugend äußern...

In der Zeitung lesen wir, daß ein junger Mann seine alte Mutter bedauerte...

Artur Marbach zeigte schon in der Mittelschule gute Veranlagung...

hin - der Erforschung neuer Probleme der Physik...

Perspektiven der Luftfahrt

MOSKAU. (TASS). Die sowjetische Luftfahrtgesellschaft Aeroflot wird 1975 doppelt soviel Passagiere befördern...

Verse am Wochenende

Hiroshima

Der Name läßt der Menschheit Herz erbeben und klingt als steter Mahnruf...

Der Krieg war damals faktisch schon zu Ende, Japans Armee geschlagen und besiegt...

Ein Höllenschlund war plötzlich aufgebrochen, aus dem hervorstoß hellen Glut...

Von Menschenleibern blieben nur noch Schatten, hinprojiziert auf eine Häuserwand...

Noch ragt zum Himmel klagend die Ruine, die jenes Erzverbrechens Denkmal ward...

Noch immer sterben Opfer Hiroshimas, heimtückisch umgebracht vom Strahlentod...

Rudi RIFF

Nowgoroder Baukunst

NOWGOROD. (TASS). Nicht weit von Nowgorod entsteht ein eigenartiges Dorf mit Windmühlen...

(Onegasee), die jährlich 50 000 Menschen besuchen, Konkurrenz machen kann...

Die Holzindustrie umweit von Nowgorod ist eines der Museen, die zur Zeit im Norden unseres Landes gebaut werden...

In nördlichen Gebieten unseres Landes ist die Holzbaukunst mit dem Ipatjewski-Kloster (Kostroma)...



ihren Ausdruck in den Werken „Abend“ von K. Baranow, „Gasa-gul“ von K. Mammadow...

Ländliche und städtische Landschaften entwickeln W. Kusnezowa in ihrer Arbeit „Die ersten Entdecker von Kourad“...

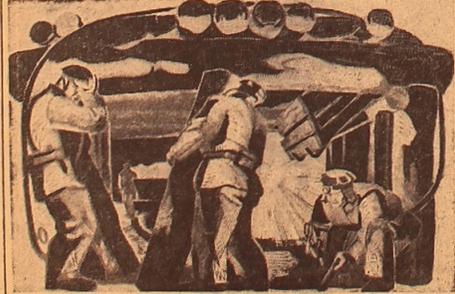
Ein Blick ins Schöne

Im Zelinograd Palast der Neulanderschließung ist eine Ausstellung der Kasachstaner Maler eröffnet worden...

Gedichten von Olshas Sulejmenow - der Maler P. Salzman. Inhaltlich, philosophisch verallgemeinert und eigenartig monumental sind ihrem Wesen nach die Werke von P. Salzman...

Der Besucher wird auf der Ausstellung Werke der Kunstmalerei der Republik exponiert werden...

Die Darstellung des industriellen Lebens unserer Republik sind die Bogen „Blei-Zink-Kombinat“ von W. Titow...



Jaschke Schulze badet...

Zeichnung W. Aschmarin



Wo bin ich?

Beichte eines Fußballfans

HUMORESKE

Unlängst kommt Regina, meine Frau, nach Hause und fällt gleich ohne Umschweife über mich her...

„Jetzt geht mir erst ein Licht auf, du Schlaupokk!“, zeterle sie, „warum du in letzter Zeit ein so begeisterter Sportfreund geworden bist...“

„Der Sport macht jedem Mann Ehre“, behauptete ich tapfer.

„Wir haben doch keine Kinder, was soll ich mich da abplagen“, warf ich hitzig ein, aber das war bloß Öl ins Feuer gegossen...

„Don Juan“, warf ich kleinlaut ein, „Eben“, griff Regina den Faden wieder auf...

„Nicht doch, Regina, das sind zwei verschiedene Helden“, wollte ich ihr sagen, aber sie ließ mich nicht reden...

„du bedrängte Männerwelt!“ dachte ich, wie man reinfallen kann, Ach, diese Anna Timofejewna! Ich war still und wollte mir überlegen, wie ich aus der irtümlichen Situation herauskommen könnte...

Nun durfte ich nichts mehr einwenden, denn ich hatte schon mehrmals meine Besorgnis über die Erziehung der Kinder geäußert und sogar behauptet, niemand kümmere sich um ihre Freizeitgestaltung...

„Entweder bleibst du vom Sportplatz oder es gibt was“, befahl meine Frau, „du sollst deine Hände von den anderen Weibern lassen...“

„Man versteht eben nicht alles gleich, Regina, ich begreife auch manchmal nicht...“ Regina schaut mich mitleidvoll an, als ob ich ihr wirklich leidtue.

„Komm, Hans, kauf mir Limonade“, sagt sie dann, „Ich bin ausgetrocknet wie eine Hopfenstange.“

„Ich nicht!“ sage ich seufzend, denn ich erinnerte mich dabei an die alte gute Zeit, als ich hier manchmal einen kostbaren Schluck Wein in aller Ruhe genießen konnte...

Nach ein paar Tagen schritt ich auf der Seite meiner Regina schurstrack zur Hausverwaltung, Was dort noch alles zu tun geblieben wäre, um den Kinderchen einen lustigen und frohen Sommer zu gewährleisten, wollte sie feststellen. Zu meinem Glück war nicht

„K. ECK“

Neuer Beschleuniger

MOSKAU. (TASS). In Dubna (bei Moskau) wird ein Beschleuniger für geladene Teilchen entwickelt, der sich auf das Prinzip einer kollektiven (gemeinsamen) Beschleunigung von Elektronen und Protonen auf sehr hohe Energien gründet...



Für unsere Zelinograder Leser

- 12.00-Gymnastik für alle
13.00-Zum Geburtstag!
13.30-„Das Wissen“
14.00-Für Jugendliche
15.00-Literaturmanach
15.30-„Heute“
18.00-„Der Soldat Alexander Matrossow“
19.30-Programm des Farbersehens
21.00-Festival der Laienkunstansamblen
22.00-Konzert
23.15-Auf dem IX. Weltfestival in Soia
24.00-„Sieben Tage“

- 12.15-Fernsehnachrichten
12.30-„Der Wecker“
13.00-„Für euch, Frauen“
13.30-„Das Wissen“
14.00-Für Jugendliche
15.00-Literaturmanach
15.30-„Heute“
18.00-„Der Soldat Alexander Matrossow“
19.30-Programm des Farbersehens
21.00-Festival der Laienkunstansamblen
22.00-Konzert
23.15-Auf dem IX. Weltfestival in Soia
24.00-„Sieben Tage“

UNSERE ANSCHRIFT:

Kaz. CCP
г. Целиноград
Дом Советов
7-ой этаж
«Фройндшафт»

Die „Freundschaft“ erscheint täglich außer Sonntag und Montag

Redaktionsklub: 18 Uhr des Vortages (Moskauer Zeit)

TELEFONE



Chefredakteur - 19.09.
Stellv. Chefr. - 17.07.
Sekretariat - 76-56.
Abteilungen Propaganda, Partei- und politische Massenarbeit - 16-51.
Kultur - 74-26.
Literatur und Kunst - 78-50.
Information - 17-55.
Übersetzungsbüro - 79-15.
Leserbriefe - 77-11.
Buchhaltung - 56-45, Fernruf - 72.

«ФРОЙНДШАФТ»
ИНДЕКС 65414

Типография № 3 г. Целиноград
УН 01284
Заказ № 9249